

Valentin Dessoy

KOMM

Ein Präventionsprojekt gegen Schulverweigerung

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation
Kurzfassung

Beauftragt durch die Projektpartner

Christliches
Jugenddorfwerk
Deutschlands e.V.



Gemeinnützige

Hertie-Stiftung 

The logo symbol for Hertie-Stiftung consists of two vertical red bars of equal height, positioned side-by-side with a small gap between them.

Wissenschaftsstadt
Darmstadt



Das Projekt *KOMM – Schule als Lebensort* ist ein *Projekt zur Prävention von Schulabsentismus bzw. Schulverweigerung in den Klassenstufen 4 bis 7*. In der Sprache der Jugendhilfe handelt es sich dabei um *Flexible Hilfen für entwicklungsgefährdete Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren nach § 27 KJHG mit dem besonderen Schwerpunkt der Prävention von Schulabsentismus*. In der Pilot-Phase stand die Entwicklung, Erprobung, Justierung und Evaluation des Unterstützungsangebotes im Zentrum der Aktivitäten.

**Zielsetzung:
Prävention von
Schulabsentismus**

KOMM Darmstadt wurde initiiert und wird gefördert von der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, mit Sitz in Frankfurt am Main¹, und der Sozialverwaltung der Wissenschaftsstadt Darmstadt². Verantwortlich für das Konzept und Träger des Projekts ist das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands e.V. (CJD Rhein-Main)³. Die wissenschaftliche Projektbegleitung und die Evaluation erfolgten durch Desso & Engelhardt GmbH, Mainz⁴.

Projektbeteiligte

Standort des Projekts ist Darmstadt (Region Südwest mit den Stadtteilen Bessungen und Heimstättensiedlung)⁵. Die konkrete Arbeit vor Ort erfolgt in enger Kooperation und Abstimmung mit dem Städtischen Sozialdienst der Wissenschaftsstadt Darmstadt (StSD) und den ansässigen Schulen⁶.

**Kooperations-
partner**

Das Projekt war in der Pilot-Phase mit 2 Personalstellen ausgestattet. Die Projektmitarbeiter/innen (ein Mann und eine Frau) hatten eine sozialpädagogische bzw. sozialarbeiterische Grundqualifikation. Die Projektleitung wurde durch das CJD Rhein-Main wahrgenommen. Neben der finanziellen Förderung und der inhaltlichen Begleitung leistete die Gemeinnützige Hertie-Stiftung Unterstützung bei der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Die Gesamtsteuerung des Projekts erfolgte in einem gemeinsamen Lenkungsausschuss zwischen Gemeinnütziger Hertie-Stiftung, CJD Rhein-Main und Sozialverwaltung der Stadt Darmstadt.

**Ressourcen,
Unterstützung und
Steuerung**

Primäre Zielgruppe des Projekts waren die Schülerinnen und Schüler der Schuljahrgänge 4 bis 7 in den drei Standortschulen. Sekundäre Zielgruppen waren die Eltern der Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrkräfte der Standortschulen⁷.

**Zielgruppen
und Ziele**

Das Projekt hatte in der Pilot-Phase von September 2000 bis August 2002 folgende Ziele:

- Zugänge zu Schülerinnen und Schülern zu entwickeln, die bisher (von den vorhandenen Hilfsangeboten) nicht erreicht werden, insbesondere zu solchen Schülerinnen und Schülern, die von Schulabsentismus bedroht sind (Kontakt),
- die individuellen Probleme und die vorhandenen Ressourcen der Kinder im Kommunikationsprozess zwischen ihnen, ihren Eltern und den Lehrkräften zu identifizieren (Clearing),

¹ Gemeinnützige Hertie-Stiftung, Grüneburgweg 105, 60323 Frankfurt am Main, Telefon 069/ 660756-151, eMail Deselaersk@ghst.de, Webseite www.hertie-stiftung.de.

² Wissenschaftsstadt Darmstadt, Sozialverwaltung, Frankfurter Straße 71, 64293 Darmstadt, Telefon 06151/ 13 24 68, eMail sozialverwaltung@darmstadt.de, Webseite www.darmstadt.de, Leitung Dr. Wilma Mohr, eMail Wilma.Mohr@darmstadt.de.

³ Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e.V. (CJD Rhein-Main), Telefon 069 / 95 29 67-0, eMail cjd.rhein-main@cjd.de, Leitung Monika Hintz, eMail monika.hintz@cjd.de.

⁴ Desso & Engelhardt GmbH, Kaiserstrasse 42, 55116 Mainz, Telefon 06131/ 61 45 63, eMail info@desso-engelhardt.de, Webseite www.desso-engelhardt.de.

⁵ KOMM-Beratungsstelle Darmstadt, Bessungerstr. 77, 64285 Darmstadt, Telefon 06151/ 66 03 38, eMail cjd-komm-da@web.de.

⁶ In der Pilot-Phase waren dies die Wilhelm-Leuschner-Schule, eine Haupt- und Realschule, die Heinrich-Heine-Schule und die Friedrich-Ebert-Schule, beides Grundschulen.

⁷ Die relevanten Bezugspersonen der primären Zielgruppe im Sinne des sekundär-präventiven Ansatzes.

- in Zusammenarbeit mit Eltern, Schule und anderen Institutionen (z.B. StSD) individuell zugeschnittene Lösungswege zu entwickeln bzw. entsprechende Hilfen zu vermitteln, mit dem Ziel, die Kompetenz zur Lebensbewältigung zu stärken (Intervention/ Empowerment),
- bei den relevanten Bezugspersonen der Kinder, ihren Eltern und den Lehrkräften das Bewusstsein und das Gespür für die besondere Lebenssituation und die Bedürfnisse gefährdeter Kinder wecken und gemeinsam mit ihnen an der Entwicklung eines adäquaten Kommunikationsverhaltens arbeiten (Intervention/ Kontext).

Ausgangspunkt der konzeptionellen Überlegungen war ein Grundverständnis von Schulabsentismus als Endpunkt eines langfristigen Kommunikations- und Lernprozesses zwischen dem Schüler bzw. der Schülerin und ihren relevanten Bezugspersonen. Die unterschiedlichen Formen von Schulverweigerung lassen sich nicht einseitig als „Verhaltensstörung“ individualisieren und linear auf einzelne Ursachen zurückzuführen. Sie sind eingebettet in einen *lebensweltlichen und lebensgeschichtlichen Kontext*. Das konkrete Verhalten des Schülers bzw. der Schülerin und die Erwartungen und die Bewertungen der Umwelt bedingen und verstärken sich wechselseitig. Die *beteiligten Akteure (Schüler/in – Familie/ Eltern – Schule/ Lehrkräfte) konstruieren gemeinsam die soziale Wirklichkeit „Schulabsentismus“* als Lösung für eine konkrete Problem- bzw. Anforderungssituation unter Rückgriff auf erlernte Verhaltens- und Erklärungsmuster.

Grundverständnis von Schulabsentismus

Die Arbeit im KOMM-Projekt war gekennzeichnet durch einen spezifischen Arbeitsansatz. Dieser unterscheidet sich *konzeptionell-methodisch* und *strukturell-organisatorisch* vom Ansatz der traditionellen Schulsozialarbeit durch

Arbeitsansatz

- die Konzentration auf entwicklungsgefährdete und von Schulabsentismus bedrohte Kinder und Jugendliche der Klassen vier bis sieben,
- den lebensweltlichen Zugang an der Schnittstelle Schule, Elternhaus, Stadtteil und Jugendhilfe/ Hilfesysteme,
- die Art und Weise des Vorgehens, insbesondere die Mobilität und die Präsenz in den Lebenswelten (Geh-Hin-Struktur), die Kontakt- und Angebotsvielfalt (von Beratung bis Gruppenarbeit) und die Flexibilität des Settings,
- die auf Kontrakten basierende Kooperation und Vernetzung aller beteiligten Akteure,
- die spezifische Rolle, insbesondere die strukturelle Eigenständigkeit der Einrichtung gegenüber Schule und Jugendamt.

Im Rahmen der Evaluation wurde das Projekt mittels qualitativ-inhaltsanalytischer und quantitativ-statistischer Methoden hinsichtlich der *Kernprozesse*, der *Leistungsergebnisse* und der *Wirkungen* überprüft.

Die Umsetzung der *Projektaufgaben* und der *Projektverlauf* entsprachen im wesentlichen der Projektplanung. Während zu Beginn die Projektorganisation, der Aufbau der Kooperationsbeziehungen und die Schaffung der Zugänge im Vordergrund standen, verlagerte sich der Schwerpunkt im weiteren Verlauf zunehmend auf die konkrete Arbeit mit den Zielgruppen. Die projektbezogenen Aufgaben (z.B. Konzeptentwicklung, Falldokumentation) stellten im gesamten Verlauf hohe, insbesondere auch erhebliche zeitliche Anforderungen an die Projektmitarbeiter/innen⁸.

Projektverlauf

Die *Zusammenarbeit mit den Schulen* war hinsichtlich der Kontraktmanagements und der konkreten Ausgestaltung der Kooperation vorbildlich und wurde seitens der Schulleitungen und der Lehrkräfte entsprechend positiv bewertet. Die Mehrzahl der Lehrkräfte wurde substantiell erreicht. Mit dem *Städtischen Sozialdienst* gab es neben den

Zusammenarbeit

⁸ Planung und Vorbereitung der Fortführung und Erweiterung des KOMM-Projekts (Kontrakte mit den neuen Schulen, Einarbeitung der neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter) wurden ebenfalls parallel zur laufenden Arbeit geleistet.

formellen eine Vielzahl fallbezogener Kontakte zur Abklärung oder Vermittlung weiterführender Hilfen. Seitens der betroffenen Regionalgruppe des StSD besteht der Wunsch die Kooperation zu intensivieren. Die ambivalente Beziehung zwischen Schule (Lehrkräften) und Jugendamt (Sozialer Dienst) besteht – trotz guter praktischer Ansätze – weiterhin. Nachhaltige Lern- und Veränderungsprozesse auf dieser Ebene können nur langfristig, über die Lösung konkreter Frage- und Problemstellungen erreicht werden.

Ausgehend von einem ganzheitlichen Verständnis von Schulabsentismus als Äußerung und Lösungsversuch im Rahmen des Kommunikationsprozesses an der Schnittstelle Schüler/in, Eltern, Schule und Peers, wurden die *Schlüsselprozesse* Information, Kontakt, Screening/ Diagnostik und Beratung/ Vermittlung differenziert herausgearbeitet. Eine Reihe von Instrumenten wurde entwickelt, für das spezifische Arbeitsfeld und die Zielgruppe angepasst, erprobt und justiert.

Schlüsselprozesse

Die *Leistungsbilanz* des KOMM-Projektes im Projektzeitraum war überzeugend und dokumentiert einerseits die hohe Präsenzdichte von KOMM im Arbeitsfeld und andererseits die hohe Nachfrage und Akzeptanz des Unterstützungsangebotes seitens der Nutzer. Dabei ist es den Projektmitarbeiter/innen gelungen, den Fokus – trotz der teilweise weitergehenden Erwartungen der Lehrkräfte – auf der primären Zielgruppe zu halten, die Leistungspalette zu profilieren und gleichzeitig die Flexibilität in der Ausgestaltung der Angebote sicher zu stellen.

Leistungsbilanz

Die *Wirksamkeit* des Ansatzes im Einzelfall und insgesamt konnte sowohl in der subjektiven Wahrnehmung der beteiligten Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrkräfte und Kooperationspartner als auch anhand des statistischen Befundes zur Entwicklung der Erzieherischen Hilfen überzeugend nachgewiesen werden. Letzteres ist umso bemerkenswerter, als von der präventiven Ausrichtung des Arbeitsansatzes her weniger kurz- als mittel- und langfristige Effekte zu erwarten waren und die weiterführende Schule als Schwerpunktschule der Arbeit mit den Klassen fünf bis sieben zu einem hohen Prozentsatz von Schülerinnen und Schülern aus anderen Bezirken der Stadt Darmstadt besucht wird.

Wirkungen

Die Ergebnisse der Evaluation zeigen insgesamt, dass die mit dem Projekt verknüpften zielgruppenbezogenen Ziele (also die Ziele im Blick auf Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrkräfte), die systembezogenen Ziele (im Blick auf Schule und Jugendhilfe) und die projektbezogenen Ziele (Aufgaben und Verlauf) in vollem Umfang und auf einem hohen Qualitätsniveau erreicht wurden. KOMM Darmstadt hat sich in der Pilot-Phase als effizientes Instrument der Prävention von Schulabsentismus erwiesen.

Gesamtbewertung

Die Annahme, dass durch die gezielte präventive Arbeit mit entwicklungsgefährdeten und von Schulabsentismus bedrohten Kindern die Notwendigkeit (kosten)intensiver Erzieherischer Hilfen reduziert und damit die Kommune im Bereich der Jugendhilfeausgaben substantiell und nachhaltig entlastet wird, lässt sich anhand der Daten zur Evaluation des KOMM-Projektes Darmstadt deutlich verifizieren. Für den Erfolg sind eine Reihe von Faktoren verantwortlich.

Erfolgsfaktoren

Neben der detaillierten Projektplanung hat das professionelle Kontraktmanagement zwischen den Kooperationspartnern wesentlich zum Erfolg des Projektes beigetragen.

Kontraktmanagement

Wichtig für das Gelingen der Kooperation war - neben der Strukturiertheit und Verbindlichkeit des Rahmens sowie der Transparenz der Prozesse - vor allem die Grundhaltung, mit der die KOMM-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Zielgruppen und Kooperationspartnern (Kinder, Eltern, Lehrkräfte und StSD) begegnet sind. Wertschätzung und Empathie wurden von den Beteiligten deutlich wahrgenommen und erwiesen sich in der Zusammenarbeit als überaus hilfreich.

Grundhaltung: Achtung und Wertschätzung

Im Kontext Schule spielt das Thema „Bewertung“ nach übereinstimmender Wahrnehmung eine herausragende Rolle. Die Bewertungsperspektive ist automatisch in jeder Kommunikation präsent, sowohl im Binnenraum, als auch in den Außenbeziehungen. Vor diesem Hintergrund sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von KOMM bewusst *nicht als Experten* aufgetreten mit dem Anspruch, das Verhalten der Lehrkräfte zu bewerten oder zu verändern. Stattdessen verstanden sie sich als *autonome Partner* in einem Kommunikations- und Veränderungsprozess, in dem es primär um die Verbesserung der Entwicklungsbedingungen gefährdeter Kinder geht und hierbei die jeweils vorhandenen Kompetenzen einzubringen und zu bündeln sind.

**Verzicht auf
Bewertungsschema**

**Partnerschaft als
Beziehungsangebot**

Auf diese Weise wurden auf Seiten der Lehrkräfte *Klischees abgebaut* und *negative Erfahrungen* revidiert. Über die Haltung wurde das *Muster permanenter Bewertung durchbrochen und indirekt, aber hoch wirksam im System Schule interveniert*. Von den Lehrkräften wurde diese Erfahrung als *der wichtigste Faktor* für das Gelingen der Kooperation und den Erfolg des Projektes genannt.

Die „aktive“ *Präsenz in der gesamten Lebenswelt* der Kinder und Jugendlichen (Schule, Familie/ Eltern, Stadtteil) mit *unterschiedlichen Zugangsmöglichkeiten* und *vielfältigen und flexiblen Angeboten* ist als ein weiterer wichtiger Faktor des Erfolgs zu werten. Dabei haben sich die Mitarbeiter/innen nicht „verzettelt“, was bei einem derartigen Vorgehen sehr leicht passieren kann. Es ist gelungen, den *definierten Fokus* zu halten und dadurch das komplexe Aufgabenfeld wirkungsvoll zu begrenzen.

**Fokus auf die
Zielgruppe**

**Aktive Präsenz in der
Lebenswelt**

**Vielfältige und flexible
Angebote**

Die genannten Erfolgsfaktoren zeigen, dass sich die Art des Arbeitens im KOMM-Projekt deutlich von derjenigen traditioneller Schulsozialarbeit unterscheidet. Neben einem fundierten Wissen um entwicklungspsychologische Vorgänge erfordert der Arbeitsansatz eine breite Palette von Schlüsselkompetenzen (u.a. Kommunikationskompetenz, Systemkompetenz, Beratungskompetenz). Die sehr gute Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des KOMM-Projektes und das beständige Lernen im Projekt selbst waren ein weiterer entscheidender Erfolgsfaktor, der bei der Planung vergleichbarer Projekte mit bedacht werden muss.

**Qualifikation und
beständiges Lernen**

Im Blick auf die zukünftige Ausgestaltung ergeben sich aus der Evaluation allerdings auch wichtige Entwicklungsaufgaben:

Entwicklungsaufgaben

- Intensivierung und Verbesserung der Kooperation zwischen *Schule und Jugendamt*,
- Stärkere Integration und Abstimmung von *Erwartungen und Interessen zwischen Leitungs- und Mitarbeiter*ebene (sowohl in den Schulen als auch im Jugendamt/ Sozialen Dienst).